

Glauben Denken Theologie

Prof. Dr. Johannes Lähnemann
und
Akad. Oberrat Dr. Werner Haußmann

Seminarmitschrift

Wintersemester 2002/2003

Erziehungswissenschaftliche Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

kein-plan.de/ewf

Was interessiert mich an Theologie?

Chancen:

- **Vorurteile** („Bibel als Märchenbuch“) **abbauen**.
- Religionsunterricht als alternative zu anderen Unterrichtsfächern
- bei **zentralen Fragen des Lebens** helfen
- **Ermutigung zum Leben**

Glauben:

- **Form der Überzeugung aufgrund von Erfahrungen und emotionellen Gefühlen**
- beruht nicht auf wissenschaftlichen Beweisen
- verschiedene **Bedeutungsebenen**:
 1. glauben, vermuten, meinen, annehmen
 2. überzeugt sein von einer Sache (die jedoch nicht wissenschaftlich bewiesen sein muss)
z.B. Glaubensbekenntnis
 3. existentielles Ergriffensein; was mich unbedingt angeht;
Vertrauen, gehalten sein; sich verlassen können
- **Kraftquelle**
- Übernatürliches
- Beziehung zu Gott / Jesus

Denken:

- Neurologische Impulse; **Tätigkeit die im Kopf abläuft**
- Auseinandersetzung mit Sachverhalten (auch unbewußt → bewußtes und unbewußtes Denken)
- **Informationsverarbeitung**
- Reflexion über persönliche Interessen
- Abwägen, Urteilen, Vergleichen, Prüfendes Nachfragen
- ZEN = Nicht-Denken
- „Cogito ergo sum“ (Rene Descartes; Ich denke, also bin ich.)

Theologie:

- **Wissenschaftliche Methoden**
- Auswertung von Schriften
- **Auslegungswissenschaft**
- Bedienung wissenschaftlicher Methoden
- Definitionen sind naturwissenschaftliche und daher bei Geisteswissenschaften schwer (z.B. Liebe)
- **Eindeutige Gottesvorstellung ist unmöglich**
- **Gott ist immer jenseits des menschlichen Verstandes**
- Gebetsruf (arab. Azan): Allahu Akbar = „Gott ist größer“ [als alles]

Was ist Theologie (siehe auch: Studienordnung):

- **Auslegungswissenschaft**
- Verstehen von Texten
- Rechenschaft angesichts gegenwärtiger Herausforderungen
- Anleitung zum Verhalten → Handlungswissenschaft, Religionspädagogik

Gebetsruf [Quelle: www.islamauskunft.de/sonstiges/so0031.htm]:

Der **Gebetsruf** (arab. **Azan**) ist ein fester Bestandteil des islamischen Gebetes und dient in erster Linie dazu, die Gläubigen an die Gebetszeit zu erinnern und sie zum Gebet einzuladen.

Der **Muazzin (Gebetsrufer)** ruft dann an fünf Tageszeiten (Morgendämmerung, mittags, nachmittags, abends und in der Nacht) vom Minarett :

Allahu Akbar, Allahu Akbar,	Gott ist größer, Gott ist größer,
Allahu Akbar, Allahu Akbar,	Gott ist größer, Gott ist größer,
Aschhadu an la ilaha illa Allah,	ich bezeuge, daß es keine Gottheit gibt außer Gott,
Aschhadu an la ilaha illa Allah,	ich bezeuge, daß es keine Gottheit gibt außer Gott,
Aschhadu anna Muhammadan Rasul Allah,	ich bezeuge, daß Muhammad der Gesandte Gottes ist,
Aschhadu anna Muhammadan Rasul Allah,	ich bezeuge, daß Muhammad der Gesandte Gottes ist,
Hayy ala-s-Salat, Hayy ala-s-Salat,	kommt zum Gebet, kommt zum Gebet,
Hayy ala-l-Falah, Hayy ala-l-Falah,	kommt zum Heil, kommt zum Heil,
Allahu Akbar, Allahu Akbar,	Gott ist größer, Gott ist größer,
la ilaha illa Allah.	es gibt keine Gottheit außer Gott.

Erst als die Muslime 622 n. Chr. von Mekka nach Medina ausgewandert waren und das Gebet, wie wir es heute verrichten, zur religiösen Pflicht wurde, wurde der Gebetsruf ein Bestandteil des islamischen Gebetes. Überall auf der Welt wird er in **arabisch** ausgerufen, so daß Muslime, egal in welchem Land sie sich befinden, hören können, wann in jenem Ort welches Gebet an der Reihe ist und wo sich die nächste Moschee befindet.

Da sich der Gebetsruf in Afrika anders anhört wie in China oder in der Türkei, wäre es schwierig, wenn jeder in einer anderen Sprache zum Gebet rufen würde. Die Sprache des Koran verbindet die Muslime miteinander und der Ruf in einer einheitlichen Sprache ist für alle eine Erleichterung. [...] [Quelle Ende]

Technisches:

- a.a.O. = am angeführten Ort
- ebd., ebda. = ebenda
- Abkürzungen: www.mnemopol.net/content/services/zitieren4.html
- Textsichten: Am Rand des Textes „V“ (Verständnis, Frage) oder / und „D“ (Diskussion) vermerken!

Gemeinsamkeiten in den Texten:

- G1: Öffnung und Begegnung mit anderen Traditionen
- G2: Katechetik – Pädagogik
- G3: (allen gemeinsam) Beziehung zwischen Humanwissenschaft und Theologie ist die Fachdidaktik (= systematische Wissenschaft, Bezugswissenschaft)
- G4: Theologische Bildungstheorie
- G5:
- G6: Religionspädagogik ist nicht nur Anwendungswissenschaft

Essentials:

- Lähnemann: Identität und Verständigung, mit anderen Kulturen / mit gesellschaftlichen Problemen
- Wegenast: Aufgabenaufzählung (Religionspädagogik); christlicher Schwerpunkt
- Lämmermann: Systematische Theologie ist zentrale Bezugswissenschaft
- Lachmann: für Pädagogik und Didaktik

Didaktik (= Lehre vom Lehren und Lernen):

Warum, Was, Wann, Wie = Entscheidungsfragen
(nicht nur methodisch)

Pädagogik (= Theorie und Praxis der
Bildung und Erziehung): **Was**

Lernende & Lehrer: **Wer**

Katechetik = (praktische Theologie) religiöser Unterricht und religiöse Erziehung von Kindern und Erwachsenen

Zwei verschiedene Schöpfungsgeschichten:

Schöpfungsgeschichte	Gen 1,1	Gen 2,4b
Rolle des Menschen	Welt Untertan machen	Bewahren
Mann / Frau	gleichzeitig erschaffen (aber erst weiter hinten)	Erst Mann dann Frau geschaffen; Frau ist Untertan vom Mann
Hintergrund	Priesterschriftlicher Gegenentwurf (Kritisierung und Korrigierung) zur Babylonische Weltentstehung → Marduk und Thiamat	
1. Tag	Licht	Der Mann
2. Tag	Himmel	Garten Eden; Lebens- / Erkenntnisbaum
3. Tag	Land- / Meer- Pflanzen	Tiere und Vögel vom Menschen benannt → Gott hat Mensch mehr einebunden in die Weltentstehung
4. Tag	Sonne, Mond, Sterne	Die Frau
5. Tag	Fische / Vögel	
6. Tag	Landtiere / Menschen	
Herrschaftsauftrag	Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und machet sie euch Untertan. (Im Gegensatz im Babylonischen: Menschen als Sklaven der Götter)	Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden daß er ihn bebaue und bewahre. Menschliche große Fragen des Lebens: Wozu leben; Warum fühlen sich Mensche versch. Geschlechts zueinander hingezogen.

- **Babylonische Schöpfungsgeschichte** war ein unendliches Götterdrama
- Im Gegensatz dazu weist Gen 1 einen **festen Rhythmus** / Ablauf auf → Hymnus / Lied
- **Gott = Herr der Zeit = Rhythmusgeber** / Ruhetaggeber
- auch wurden „moderne“ wissenschaftliche Erkenntnis der damaligen Zeit mit aufgenommen.

zu 3.: Glaubensbekenntnis (EGB 1556)

Auslegung von Luther war auch eine Hilfestellung um Darwin zu Antworten.

→ Lebenserhaltung durch Gott

→ Schöpfung und bewahrende Erhaltung (durch Gott) = Fortdauern in der Schöpfung

- Gott gibt Antrieb selber zu Handeln.
- Gott trägt Sorge
- Mensch ist Gottes Fürsorge unwürdig
- Luthers neue Ebene: **Direkte Anrede: „Ich“ bin einbezogen / direkt angesprochen**
- (1) Bewußt dankbar sein für die Erschaffung
- (2) dienen und verantwortungsvoll eingreifen

Zu: Jesus, eine Revolutionär?

III Leitfragen:

b) Einfluß auf die Geschichte Israel

- waren **unterdrückt** / verfolgt und suchten einen Befreier
- verschiedene Kulturelle Einflüsse + Zerstörungen
- Festhalten an alten Traditionen (wegen Hellenismus → möglichst viele Götter verehrend)
- **Hellenismus** (Hellas; gr. Gedankengut) ↔ **Judentum**

- Herrscher Herodes hatte die Priester hinter sich
- → **Volk fühlte sich verlassen und suchte sich Erlöser**
- dazu kommt noch der **römische Gott-Kaiser-Kult**

c) Entstehung der Gruppierungen:

Denkmodelle:

1. mit Besatzungsmacht **auskommen**
2. **Gottes Land** von Nöten
3. **Heiland** nötig

Wahlplakat der **Pharisäern:**

Gottesherrschaft (ohne Gewalt) nur durch:

- **Einhaltung aller (613) Gesetze**
 - kultische Reinigung Israels
 - einen absolut reinen **Sabbat**
- dann darfst du auf Auferstehung hoffen!

Gez. **PdP** (Partei der Pharisäer)

Wahlplakat der **Zeloten:**

Zelotische Volksfront – Israel Libre!

- **Heiden Raus** (auch mit Gewalt)!
- Gerechtigkeit
- **Gottesreich Jetzt!**
- Wohlstand für alle!

Gez. **PdZ** (Partei der Zeloten)

Universität Erlangen-Nürnberg
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Semester: WS 2002 / 2003
Kurs: **Glauben – Denken – Theologie**
Dozenten: Prof. Dr. Lähnemann, Dr. Haußmann
Protokollant: Florian Ermann

Wohl allen, die auf ihn trauen!
Psalm 2, 12
**Werft euer Vertrauen nicht weg,
welches eine große Belohnung hat.**
Hebräer 10, 35

Protokoll vom 10. 12. 2002

I. Organisatorisches

- Ökumenischer **Hochschulgottesdienst** am 10.12.2002 um 17.30 Uhr im Musiksaal.
- **Lob** von Herr Lähnemann für die (bis jetzt) ausgesprochen respektabel gehaltenen Referate
- [Eva Dörfler fasst ihr **Protokoll** vom 03.12.2002 zusammen → Luthers Rechtfertigungslehre / Bild: „Gesetz und Gnade“]

II. Referat:

„Was können wir von Paulus lernen? Das Beispiel des Galaterbriefes“

Das heutige Thema bildet die Voraussetzung für das Thema von letzter Woche:
→ **Rechtfertigung allein aus Glauben** (nicht durch das Gesetz). [vgl. Luther]

Klärung von Verständnisfragen zum Text:

- **zu 2.2.:** „**Abfassungszeit**“ [zwischen 52 und 57 n. Chr.] ist nach oder vor den Korintherbriefen (Achtung! Niemals von „dem“ Korintherbrief reden, sondern 1. oder/und 2. Korintherbrief; wobei der 2. Kor sich auch noch in 5 Abschnitte unterteilen ließe.)
 - Für „Galaterbrief **nach den Korintherbriefen**“ spricht: Paulus setzt in *1. Kor 16, 1* voraus, dass die Galater sich noch an der Kollekte (für Jerusalem) beteiligen werden. [Sammlung für die Heiligen = Armen, in den christlichen Gemeinden in Jerusalem]
 - Für „Galaterbrief **vor den Korintherbriefen**“ spricht: Paulus beleuchtet aufs Neue die Grundfragen die durch die Ereignisse in Galatien erst aufgeworfen worden waren.
 - Fest steht, daß Paulus sich auf der **3. Missionsreise** befand (und dabei die Kollekte für Jerusalem sammelte).
 - Den **1. Korintherbrief** schrieb Paulus in Ephesus [Abfassungsort des Galaterbriefes: Ephesus oder Korinth].
 - Im **2. Korintherbrief** wird die Kollekte aber auch erwähnt. (vgl. *2. Kor 8–9*)
 - **Galaterbrief** ist auf jeden Fall **vor dem Römerbrief entstanden**, da der Römerbrief die Rechtfertigungslehre sehr viel systematischer, ruhiger und genauer ausbaut / entfaltet. Beide Briefe sind aber zeitlich nicht weit auseinander.
 - [Die Situation in Galatien ist noch so ruhig, dass Paulus die Kollekte mitnehmen kann; oder: wenn die Galater positiv erwähnt werden (und zur Kollekte beitragen) könnte es auch sein, dass der Streit längst beigelegt ist; dann wäre der Brief wesentlich früher geschrieben.]
- **zu 3.2.:** „**Briefschluss** (*Gal 6, 11-18*) wird von Paulus [eigenhändig] selbst verfasst [und geschrieben]“ heißt, dass er es selber handschriftlich geschrieben und nicht diktiert hat.

Anmerkungen zu Formalitäten bei Referaten:

- **Zitatangabe des Textautors:** Bei einem Sammelband, in welchem mehrere Autoren einen Beitrag leisten, muss immer der maßgebliche Autor angegeben werden, dessen Artikel zitiert wird. Also nicht nur der Herausgeber (= Hg.).
→ **Fußnote 2** müsste daher richtig lauten: „J. Lähnemann: Umgang mit der Bibel. In: Adam, G./Lachmann, R. (Hg.): Religionspädagogisches Kompendium, 5. neubearbeitete Auflage“
- **Literaturangabe am Schluß:** Am Ende des Referats muß noch einmal die gesamte verwendete Literatur angegeben werden. → Dies ist nicht nur bei Hausarbeiten sondern auch bei Referaten notwendig, wir befinden uns schließlich an einer wissenschaftlichen Hochschule.
- **Bibelzitate:** (1. Paulus...; 3. Zeile) Die (falsche) Angabe *Apg 9, 13 – 14, 26* würde bedeuten: Apostelgeschichte Kapitel 9, Vers 13 **bis** Kapitel 14, Vers 26. Gemeint und richtig in diesem Fall ist aber: *Apg 9, 13 - 14 . 26* was bedeutet: Apostelgeschichte Kapitel 9, Vers 13 bis 14 **und** Vers 26 (ebenfalls aus dem 9. Kapitel).

Stichpunkte / Überschriften zum Galaterbrief (Bearbeitung der Leitfragen; 5.2.)

Galater 1 - 3:

- **Evangelium** darf nicht **verfälscht** / verändert werden. (1, 6-7)
- Paulus wurde durch Offenbarung Jesu berufen das Evangelium zu verkünden. (1, 11-12)
- Für **Titus** ist das „nicht beschnitten sein“ eine Verdeutlichung der Freiheit des Christentums. (2, 3) → **Heiden** müssen sich nicht beschneiden lassen. [Jeder hat die Freiheit dazu es bei sich tun / nicht tun zu lassen.]
- Streit zwischen Petrus und Paulus (2, 11)
- **Anerkennung** des Paulus als „richtiger“ Apostel auch von den anderen Aposteln. (2, 9)
- **Gerecht durch Glauben** (3, 6): Abraham, der allein durch den Glauben gerecht wurde.
- Durch das **Gesetz** allein, kann man nicht gerecht werden (3, 11), denn man kann nie alle Gesetz einhalten. Deshalb ist man (allein) auf die **Gnade** angewiesen.
- Gesetz wurde nicht aufgehoben (3, 17); durch Jesus wurde es sozusagen vollendet. (3, 13)
- **Grund des Briefes:** (1, 6-9) Paulus hat von den Ereignissen (dem „Verfall“ der Galater) in Galatien erfahren. → Paulus Reaktion verständlicherweise: „wie könnt ihr eigentlich...?“

Galater 4 - 6:

- Warnung vor dem **Rückfall zu den** „schwachen und armseligen **Naturmächten**“ (4, 9) → Weltelemente, heidnische Vielgötterei / Einhaltung eines Heidenkalenders (4, 10)
- **Abraham und Hagar** Gleichnis (4, 22) → Gesetze (Sinai, Knechtschaft, Kind von Hagar, Magd Abrahams) / Verheißung (Abrahams Kind Isaak von einer „freien“ Frau geboren)
- Verwirft die **Beschneidung**. (5, 2)
- Hervorhebung des Gebots der **Nächstenliebe**. (5, 14; 6, 2)
- Unterscheidung von (5, 22) **Werke des Geistes** (Freude, Friede, Geduld, Liebe, Treue) und (5, 19) **Werke des Fleisches** (Unzucht, Eifersucht, Ausschweifung, Feindschaft, Zorn, ...).

- Jemand der Jesus folgt [also Christ ist] muß sich auch dementsprechend verhalten. → „**Gutes tun und Brüdern helfen**“; „des anderen Last tragen“ (6, 2)
- **Gegner** (von Paulus / des Evangeliums) waren nicht nur **Gesetzesbefürworter** [„Juden“] sondern auch **Heidengötterkulte verehrende Menschen**. [Dem Judentum war eine Verehrung der Weltmächte unwichtig / undenkbar.]

Leitbegriffe / Schlüsselwörter zum Galaterbrief:

Galater 1-3: Berufung, Evangelium, Rechtfertigung, Heiliger Geist, Glauben, Gesetz, Abraham.

Galater 4-6: Gesetze, Freiheit, Knechtschaft, Sklaverei, Geist, Verheißung, Fleisch.

Gegenübersetzung:

Gesetz ↔ Glaube / Evangelium

Sünde ↔ Gnade

Knechtschaft durch das Gesetz ↔ Freiheit

Gruppenarbeit: („Serendipity Bible“¹ - Bibelstellen lesen; Fragen diskutieren und beantworten)

1. Es gibt nur einen Weg zu Gott (Galater 1, 6-10)

1.1. Was würdest du denken, wenn jemand eine Predigt genauso beginnen würde, wie Paulus den Hauptteil seines Briefes (Gal 1, 6)?

→ zunächst **Unverständnis** über den offen gelegten Hass; Paulus schimpft über die Vertreter des „falschen Evangeliums“ und über die, die ihm verfallen sind; soll **Aufmerksamkeit** / ein Wachrütteln bei der Zuhörerschaft erzeugen; Wut ist ein Zeichen seiner Empörung; **er kämpft persönlich um jeden einzelnen**; kein bestimmter Kreis / Gruppe, sondern alle sind ihm wichtig.

1933: Ganz wenige Christen widersprachen der **Machtergreifung Hitlers**; Dietrich Bonhoefer verweist (wahnsinnig provokativ) in einer Rundfunkrede darauf, dass wenn sich jemand als Führer aufspielt, und sich in gewisser Weise wie eine **Heilandsfigur** darstellt, dass von derjenigen Person Menschen leichter verführt werden können. „Führer und durch ihn Verführte spotten Gottes“ → **Parallelen zum Galaterbrief**; Galater, die sich vom **falschen Heiland** begeistern ließen

1.2. Was antwortet Paulus auf die Aussage der Judenchristen, dass Gott von den Christen immer noch verlange, das alttestamentliche Gesetz (und die Beschneidung) zu halten (vgl. Gal 1, 6-7)?

→ Beschneiden zu sein ist nicht das wesentliche; man muss an Gott glauben und sein Leben nach ihm ausrichten; Beschränkung: „Ich bin beschnitten“ und komme (automatisch) deshalb ins Himmelreich ist falsch; **Gerettet wird man allein aus Gnade / Glaube, nicht durch das halten von Gesetzen** (Beschneidung → „falsches Evangelium“); Paulus „haut rein“, weil er verletzt ist und weil er um die Gemeinde Angst hat.

1.3. Gab es auch in deinem Leben einen Paulus? Wer hat dir das Christsein nahe gebracht...?

→ **persönliche Beispiele:** Pfarrer „Heiner“ („Paulus heute“ Blockseminar); Heinemann (Christenlehre Lehrer); Hövelmann (Kindergottesdienst und Grundschule)

¹ lebendige, moderne Bibel; aus dem Amerikanischen übersetzt; enthält Anleitungen um in kleinen Gruppen mit Bibeltexten zu arbeiten. Ein genauerer Vergleich mit Luther/Zürcher eröffnet weitere Gesprächsmöglichkeiten.

2. Streit um das Evangelium (Galater 2, 11-16)

2.1. Verändert sich dein Verhalten beim Autofahren, wenn du siehst, dass ein Polizeiauto hinter dir fährt?

→ Im ersten Moment fühlt sich wohl jeder unsicher → **Verhaltensänderung** tritt auf (bewusst vorsichtiges Fahren); Autofahrer = Petrus [?], Polizei = Jakobus; andere Juden [?]

2.2. Wie viel Überwindung würde es dich kosten, bei einem Abendessen in „erlauchter Runde“ aufzustehen und den anerkannten Leiter einer ganzen Kirche zu beschuldigen?

→ Eher **unter vier Augen bereden**; kommt darauf an was er angestellt hat / ob man die Person persönlich kennt → Kritik an **Unbekannten** leichter? / **Freundschaft** durch Kritik gefährdet ?

2.3. Vers 16 ist der Schlüsselvers in diesem Brief. Wie würdest du diesen Vers einem Nichtchristen erklären – besonders einer Person mit hohen moralischen Werten?

→ (Gal 2, 16) **Gerecht durch Gnade** nicht durch das (Halten des) Gesetz(es); Leute die auf Moral und Gesetze übermäßig viel wert legen ist zu sagen: **Alle Gesetze** in der Fülle **einzuhalten ist unmöglich**; Zuspruch von Gott bedeutet davon befreit zu sein; bestimmte Regeln und Vorschriften sind aber nötig, sonst wird alles beliebig; nur ein moralischer Appell reicht nicht aus; Glaube ist wichtiger, trotz Gesetze; Gesetze haben (viele) Unterpunkte; **Glaube steht über den Gesetzen.**

3. Das Gesetz und die Verheißung (Galater 3, 15-25)

3.1. Welche Parallelen gibt es zwischen den menschlichen Dokumenten eines Testaments und dem Bündnis der Verheißung, das Gott mit Abraham und seinen Nachkommen geschlossen hat (vgl. Gal 3, 15)?

→ Generell darf zu einem Testament nichts hinzugefügt werden, noch darf es für ungültig erklärt werden, wenn es rechtskräftig ist; Bündnis mit Abraham bleibt weiterhin bestehen; **Jesus nahm durch seinen Tod die Sünde** [denn die Menschen werden immer wieder sündig werden] **und die Schuld der Menschen auf sich.** → Damit sind die Gesetze in gewisser Weise aufgehoben, ihnen wurde ein neuer Charakter durch Jesus gegeben; Parallele bei dem Inkrafttreten des Testaments: **Testament tritt erst mit dem Tod der Person (Jesu) in Kraft.**

3.2. Wenn das Gesetz nicht den Platz der Verheißung einnehmen sollte, welche Aufgabe hat es dann? Hat Gott mit dem Gesetz nur ein zeitlich begrenztes oder unbegrenztes Ziel (vgl. Gal 3, 19)?

→ Das **Gesetz ist ein „Zusatz“ zur Erkennung der Sünden**; Begrenzte Gültigkeit des Gesetzes als „strenger Erzieher“; Nach Jesus ist das Gesetz nur noch als Zusatz gültig [er hebt ja auch verschiedene Gesetze, wie Sabbat-Gebot z.B. auf]; Für **Juden** ist das Gesetz keine untragbare Last, sondern eine heilvolle Anleitung Gottes zu einem guten Leben; **„Doppelgebot der Liebe“** zu Gott und zum Nächsten bedeutet einerseits eine große Freiheit aber andererseits stellt sich auch die Frage nach dem gerechten Tun: „Wie gehe ich mit der Freiheit gerecht und verantwortungsvoll um?“; [Luther unterschied: Was gilt im Glauben, was gilt in den Gesetzen des Staates?]

3.3. Wie würdest du den Inhalt des Bibeltextes jemandem erklären, der glaubt, durch die Erfüllung der 10 Gebote oder der „goldenen Regel“ (Mt 7, 12) vor Gott gerecht zu werden? Wie jemandem, der unter der Maxime erzogen worden ist, dass die Beachtung von Regeln Anerkennung bringt?

→ Gebote sind von Gott gegeben aber die **Verheißung** (die in Christus erfüllt wurde) **steht über den Geboten**; Der Mensch selber ist wichtiger als die Einhaltung der Gebote; nicht durch Einhaltung der Gebote, sondern Erlösung in Christus sind wir gerechtfertigt.

4. Worauf es ankommt (Galater 6, 1-16)

4.1. Inwieweit erläutern die Verse 1 und 2 die Art und Weise, wie man jemandem helfen kann „aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben“ (Gal 5, 25)? Was erwartet Christus von uns (vgl. Gal 6, 2)?

→ **Ermutigung**, immer wieder erinnerndes **Daraufhinweisen**; Christus erwartet: „gemeinsam zusammen die Last zu tragen“ → **Helfen bei Problemen**

4.2. Wie verhalten sich Vers 5 und 2 zueinander? Stehen sie im Widerspruch zueinander?

→ Vers 2: „sich gegenseitig Helfen“; Vers 5: Verantwortlichkeit für das eigene Tun → **Soweit unterstützen wie es geht.**

4.3. Warum nennt Paulus die heidnischen Galater „Gottes auserwähltes Volk“ (Gal 6, 16)? Inwiefern erteilt er damit denjenigen, die diese Gläubigen dazu bringen wollten, das jüdische Gesetz zu befolgen, eine endgültige Absage?

→ (Gal 3, 28) **Heilsplan ist für alle gültig** (auch für die Juden); Weg, um in Gottes Reich zu kommen, nur durch Christus; Gesetze nicht nötig / gelten nicht mehr.

III. Aufgaben (zum nächsten Mal)

- **Vorbereitung des Referats** „Was an Weihnachten geschah – Biblische Botschaft und ihre heutige Bedeutung“
- **Bearbeitung der Arbeitsaufträge**

FAU Erlangen-Nürnberg – EWF

Lehrstuhl für Religionspädagogik und

Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts

Veranstaltung: **G l a u b e n - D e n k e n - T h e o l o g i e**

Dozenten: Prof. Dr. Johannes Lähnemann, Dr. Werner Haußmann

Referenten: Tony Gohr, Florian Ermann

Datum: **28.01.2003** - Wintersemester 2002/2003

Religionspädagogik:

Religionsunterricht in der Diskussion

Seite:

I) <u>Religionsunterricht im Allgemeinen</u>	02
<u>1. Begriffsdefinition und Entstehungsgeschichte</u>	02
<u>2. Begründungszusammenhänge</u>	03
2.1 Kultur	03
2.2 Gesellschaft	03
2.3 Bildung	03
2.4 Anthropologie	04
2.5 Recht	04
2.5.1 Rein rechtliche Rahmenbestimmungen	04
2.5.2 Grundsätze der Religionsgemeinschaften	05
2.5.3 RU in Kooperation von Kirche und Staat	05
<u>3. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts in Bayern</u>	06
II) <u>Religionsunterricht in der Diskussion: Entwicklungen und Perspektiven</u>	07
<u>1. Konfessionell-kooperativer RU</u>	07
<u>2. „LER“ - Sonderweg in Brandenburg</u>	07
<u>3. „RU für alle“ - Das Hamburger Modell</u>	08
<u>4. Eigenständige Fächergruppe</u>	09
III) <u>Aufgaben</u>	09
IV) <u>Literaturverzeichnis</u>	10

D) Religionsunterricht im Allgemeinen

1. Begriffsdefinition und Entstehungsgeschichte²

Religionsunterricht, zumeist in der Schule vorgenommene Einführung von Kindern und Jugendlichen in ihre jeweilige Konfession; **früher** wurde sie von Klosterschulen und später auch von den protestantischen Sonntagsschulen übernommen.

Religionsunterricht war lange Zeit **Pflichtfach**: Oft wurden Lesen, Schreiben und Singen anhand der Bibel oder des Katechismus in den Grundsschulen gelehrt.

Die starke Bewertung naturwissenschaftlicher und humanistischer Fächer und die seit der **Aufklärung** nicht abreißende Folge religionskritischer oder religionsfeindlicher Anschauungen in Philosophie und politischer Theorie ließen auch an den öffentlichen Schulen den Religionsunterricht zunehmend fragwürdig erscheinen. Als sich Ende des **19. Jahrhunderts**, und verstärkt durch die Bewegung des Laizismus [erg. Laizismus = weltanschauliche Richtung, die die radikale Trennung von Kirche und Staat fordert], die Tendenz abzeichnete, den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ganz aufzugeben, entstanden Bemühungen, ihn in der Verfassung festzuschreiben – was erstmals in der **Weimarer Verfassung** von 1918 geschah. Dort wurde in § 149 garantiert, dass der Religionsunterricht **ordentliches Unterrichtsfach** an den Schulen sein müsse, und dass der Unterricht **gemäß den Regeln der entsprechenden Religionsgemeinschaft** abzuhalten sei. Ebenso wurde geregelt, dass es **keine staatliche Einflussnahme** auf den Religionsunterricht geben dürfe und dass allein die ausdrücklich bekenntnislosen Schulen von dieser Regelung ausgenommen seien.

Inhaltlich übereinstimmend findet sich diese Verfassungsklausel auch im **Grundgesetz** von 1949 (Art. 7, Abs. 3 GG). Zusätzlich allerdings wurde die Bestimmung aufgenommen, dass **kein Lehrer „gegen seinen Willen verpflichtet werden könne, Religionsunterricht zu erteilen“**. Darüber hinaus ist der Religionsunterricht durch zusätzliche Artikel in den einzelnen Länderverfassungen sowie in den Konkordaten und Kirchenverträgen geregelt. Eine Ausnahme bildet das **Land Bremen**, welches in der so genannten *Bremer Klausel* (Art. 32 seiner Verfassung) festgelegt hat, dass die öffentlichen, allgemeinbildenden Schulen in Bremen Gemeinschaftsschulen „mit bekenntnismäßig nicht gebundenem **Unterricht in Biblischer Geschichte** auf allgemein christlicher Grundlage“ seien. Eltern stehe es daher frei, ihre Kinder außerhalb der Schule am Religionsunterricht ihrer jeweiligen „Kirchen-, Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft“ teilnehmen zu lassen. Für die anderen Länder aber gelten die im Reichskonkordat mit der römisch-katholischen Kirche und in den Kirchenverträgen mit den jeweiligen evangelisch-lutherischen Landeskirchen vereinbarten Regelungen. Zwar untersteht der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach der staatlichen Schulaufsicht, doch werden die **Lehrplanrichtlinien** des Unterrichts von den jeweiligen Kirchen in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden bestimmt und kontrolliert.

Obwohl der Religionsunterricht fester Bestandteil des Fächerangebotes ist, zeigt sich zunehmend ein Rückgang des Interesses bei Eltern und Schülern. In der kontroversen **Diskussion** geht es im Wesentlichen um die Frage einer **allgemeinen Religionskunde** oder um einen traditionellen und vor allem konfessionell gebundenen Unterricht. In vielen Bundesländern werden inzwischen alternativ zum Religionsunterricht Ethikunterricht oder ein kooperativer Religionsunterricht, der sich nicht nur auf die reine Christenlehre beschränkt, angeboten. Zu den wichtigsten Konzepten des modernen Religionsunterrichts gehören u. a. hermeneutische, problemorientierte [erg. vgl. hierzu RK: S. 50ff.],

² "Religionsunterricht" Microsoft Encarta Online-Enzyklopädie 2002; encarta.msn.de

therapeutische und interreligiöse Ansätze. 1998 erklärte das Bundesverwaltungsgericht **Ethik** als Ersatz-Pflichtfach für Religionsunterricht für zulässig.

2. Begründungszusammenhänge

Die Begründung des Religionsunterrichtes hat eine „**pendelnde**“ **Geschichte**. Sie ist gekennzeichnet durch den „Wechsel zwischen einer mehr **theologischen** [erg. 19. Jh. und 30er-Jahre] und einer mehr **pädagogischen** [erg. Zeit der Aufklärung, Anfang des 20. Jh., 60er-Jahre] **Akzentuierung**“³.

Fünf Bereiche die zur „**Synthese** von pädagogischen und theologischen Begründungen bei Konvergenz mit den rechtlichen Gegebenheiten und den damit eröffneten schulischen Möglichkeiten“² beitragen, seien im folgenden betrachtet: Kultur, Gesellschaft, Bildung, Anthropologie und Recht.

2.1 Kultur

Die **geistes- und kulturgeschichtliche Argumentation** zur Begründung des Religionsunterrichtes hat ihre Vertreter in der hermeneutischen Konzeption (M. Stallmann und G. Otto) und stützt sich auf die **Bedeutung der biblischen Überlieferung für unseren Kulturraum**.

Somit gilt die „**Schule als Hort und Anwalt der Überlieferung**“⁴. Sie erteilt „Unterricht im Sinne von Interpretation der Überlieferung“⁵ da die Bibel, das gewichtige Dokument darstellt, dass „wesentlich zum Werden und Gewordensein unserer Welt beigetragen hat.“⁶

2.2 Gesellschaft

Gesellschaftliche Begründungszusammenhänge rücken die gegenwärtige Gesellschaft, sowie die **Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen** ins Blickfeld und stellen eine Ergänzung zur traditionellen Begründungsweise (→ 2.1 Kultur) dar.

Situativ-pragmatisch [= situationsangepasst, sachlich und auf Tatsachen beruhend] soll Schule die „**Ausstattung zur Orientierung und Hilfe in der gegenwärtigen Welt**“⁷ vermitteln.

Den Schülerinnen und Schülern soll eine **Vertrautheit mit christlichen Inhalten**, kirchlichen Feiern, dem Jahresablauf, christlicher Kunst und Literatur etc. vermittelt werden, da sie in ihrer Alltagswelt „mannigfachen kirchlichen Manifestationen [...] tagtäglich [erg. bewusst und unbewusst] ausgesetzt sind“⁶.

2.3 Bildung

Im **bildungsorientierten Begründungskomplex** „wird die **Kirche als Teil der Gesellschaft und gegenwärtiger Repräsentant der biblischen Tradition**“⁶, die den inhaltlichen formalen Rahmen stellt, begründungsrelevant.

Allgemein sollen die Schülerinnen und Schüler zur **Wahrnehmung der Menschenrechte** befähigt werden.

Da eine **uneinheitliche Situation im Osten und Westen Deutschlands** - im Bezug auf die Anzahl der Menschen in der Bevölkerung die Mitglied einer Kirche sind - besteht, muss differenziert werden.

Im **Westen** ist der „überwiegende Teil der Bevölkerung **Mitglied** einer der christlichen Kirchen“⁸. Jedoch besteht neben der Inanspruchnahme von kirchlichen

³ RK: S. 121

⁴ RK: S. 122

⁵ G. Otto, Schule – Religionsunterricht – Kirche, Göttingen ²1964, 49. [RK: S. 122]

⁶ K. Wegenast, in: D. Zilleßen (Hg.), Religionspädagogisches Werkbuch, Frankfurt a. M. 1972, 147. [RK: S. 123]

⁷ RK: S. 123

⁸ RK: S. 124

Kasualien [= geistliche Amtshandlung aus besonderem Anlass, wie z.B. Taufe, Trauung, Konfirmation] ein Desinteresse, ja eine **Gleichgültigkeit** gegenüber der Kirche. Trotz allem haben die Schülerinnen und Schüler einen „Anspruch darauf, im und durch den schulischen RU zu einer **kritischen Beschäftigung mit dem Christentum** angeleitet zu werden“⁹.

Im **Osten** ist die Situation nahezu umgekehrt; die **Kirchenmitglieder** sind in der Bevölkerung als **Minderheit** vertreten. Es existieren **kaum Vorkenntnisse** und Erfahrungen mit der Kirche. Wegen dem Grundrecht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit muss immer ein **Alternativfach** (Ethik, Philosophie) geboten sein. Auch hier besteht aber auch ein **Anspruch auf eine Anleitung zur kritischen Beschäftigung mit dem Christentum**, was heißen soll, einen „Umgang mit der Bibel lernen, um selbst kritikfähig zu werden“⁸.

2.4 Anthropologie

Der „**ideologiebedürftige**“ [Ideologie = (Welt-)Anschauung, die von bestimmten Gegebenheiten wie Kultur, Gesellschaft, etc. abhängig ist.] **Mensch** zeigt, empirisch erwiesen, eine „**‘naturnotwendige’ Beschäftigung mit religiösen und metaphysischen Problemen**“¹⁰. Man kann vielleicht nicht direkt von einem „homo religiosus“, sicher aber von einer angeborenen transzendenten Fragehaltung ausgehen. Diesen Fragen nach dem Sinn des Daseins, der Selbstverwirklichung, der Gefahr der Selbstentfremdung, des Lebens in Grenzsituation, muss Raum gegeben werden.

Die **pädagogische Aufgabe der Schule** stellt somit eine **Unterstützende Funktion im Selbstfindungsprozess der Schüler** und Schülerinnen dar. Sie muss also den Raum und Rahmen zur **Beschäftigung mit „Sinnantworten, Religionen und Weltanschauungen**“¹¹ geben.

2.5 Recht

Die rechtlichen Begründungsargumente beleuchten die **„rein rechtspositivistische Begründung“**¹² (→ realpolitische Absicherung und Garantierung) des RU durch den Art. 7 Abs. 3 GG und die daraus resultierenden Einfluss-, Arbeits- und Aufgabenbereiche der Kirchen und des Staates.

2.5.1 Rein rechtliche Rahmenbestimmungen

Art. 7 Abs. 2 und 3 des deutschen Grundgesetzes¹³ lautet wie folgt:

- (2) Die Erziehungsberechtigten haben das Recht, über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen.
- (3) Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen **ordentliches Lehrfach**. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes wird der **Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften** erteilt. Kein Lehrer darf gegen seinen Willen verpflichtet werden, Religionsunterricht zu erteilen.

Artikel 7 Abs. 3 GG sichert und garantiert den Bestand des RU. Drei Bestimmungen sind dabei besonders interessant:

⁹ RK: S. 125

¹⁰ R. Oerter, Moderne Entwicklungspsychologie, Donauwörth 201984, 293. [RK: S. 125]

¹¹ RK: S. 126

¹² RK: S. 127

¹³ GG: dejure.org/gesetze/GG/7.html

1. „**Ordentliches Lehrfach**“ heißt, dass es ein (Zeugnis-) Pflichtfach ist, in dem versetzungsrelevante Noten gegeben werden und „daß der Staat für die Sach- und Personalkosten aufzukommen hat.“¹⁴
2. „**In Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften**“ heißt in der Praxis soviel wie: konfessionsbezogener, nach Konfessionen getrennter RU.
(→ 2.5.2)
3. Das „**Recht auf Abmeldung**“ wegen Art. 4 Abs. 1 GG, der die Freiheit der Entscheidung bei religiösen Fragen garantiert. (→ 2.5.3)

2.5.2 Grundsätze der Religionsgemeinschaften¹⁵

Die **Stellungnahme der EKD** von 1971 gibt Auskunft über die „**Grundsätze der Religionsgemeinschaft nach evangelischem Verständnis**“¹⁶:

„[...] (2) In der heutigen theologischen und kirchlichen Sicht ist das Verständnis des christlichen Glaubens durch folgende **Grundsätze** gekennzeichnet:

- a) Die **Vermittlung des christlichen Glaubens** ist grundlegend bestimmt durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus unter Beachtung der Wirkungsgeschichte dieses Zeugnisses.
- b) Glaubensaussagen und Bekenntnisse sind in ihrem **geschichtlichen Zusammenhang** zu verstehen und in jeder Gegenwart einer erneuten Auslegung bedürftig.
- c) Die Vermittlung des christlichen Glaubens muss den Zusammenhang mit dem Zeugnis und Dienst der Kirche wahren.

(3) Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt nach evangelischem Verständnis ein, dass der Lehrer die Auslegung und Vermittlung der Glaubensinhalte auf **wissenschaftlicher Grundlage** und in **Freiheit des Gewissens** vornimmt.

(4) Die ‚**Grundsätze der Religionsgemeinschaften**‘ schließen in der gegenwärtigen Situation die Forderung ein, sich mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens (Kirchen, Denominationen [erg. D. ist eine amerikanische Bezeichnung für christliche Religionsgemeinschaften], Bekenntnisse) zu befassen, um Andersdenkende zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. Entsprechendes gilt für die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen und nichtreligiösen Überzeugungen.

(5) Das **theologische Verständnis** der „Grundsätze der Religionsgemeinschaften“ korrespondiert mit einer **pädagogischen Gestaltung** des Unterrichts, der zugleich die **Fähigkeit zur Interpretation** vermittelt und den **Dialog** und die **Zusammenarbeit** einübt“¹⁵.

2.5.3 RU in Kooperation von Kirche und Staat

Nach dem **Artikel 7 des GG** wird der RU „**in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaft**“ als ordentliches Lehrfach unter „**der Aufsicht des Staates**“ definiert und verstanden.

Der RU stellt so ein „gemischtes Ding“ [= „**res mixta**“] dar, „eine Angelegenheit, die gemeinsam von Staat und Kirche zu bestreiten und zu verantworten ist.“¹⁷

¹⁴ G. Baudler, Der Religionsunterricht an der deutschen Schule, München 1971, 35. [RK: S. 128]

¹⁵ vgl. RK: S. 128ff.

¹⁶ Stellungnahme des Rates der EKD zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts, 1971, in: EKD-Kirchenkanzlei (Hg.), Die evangelische Kirche und die Bildungsplanung, Gütersloh 1972, 199-127. [vgl. RK: S. 129]

¹⁷ RK: S. 131

Im Hintergrund stehen immer aber auch als Basis und Fundament der demokratischen Ordnung die **Grundfreiheiten und Menschenrechte**.

Artikel 4 Absatz 1 und 2 des Grundgesetzes¹⁸ benennt die (Religions-) Freiheiten wie folgt: (1) Die **Freiheit des Glaubens**, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und

weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die **ungestörte Religionsausübung** wird gewährleistet.

Den Schülern muss damit die **Möglichkeit** gegeben werden, das Recht auf freie Religionsausübung und Religionswahl auch wahrnehmen zu können.

Da der **Staat** eine offene, tolerante aber auch neutrale Stellung einnehmen muss, kümmert er sich um die Erteilung, die organisatorischen Voraussetzungen, die Lehrpläne und Materialien die den RU betreffen.

„Der Staat kann von sich aus keine Inhalte des RU festlegen.“¹⁹ Die Bestimmung der Inhalte und Ziele ist den **Religionsgemeinschaften** vorbehalten.

3. Das Globalziel: Der Auftrag des Religionsunterrichts in Bayern²⁰

1971 trafen sich Lehrer und Lehrerinnen aus allen Schulstufen und formulierten ein Globalziel, das den Religionsunterricht und seine Aufgaben insgesamt umschreibt. Es ist seitdem fester Bestandteil eines jeden bayerischen Lehrplans. 1986 wurde dieses Globalziel von der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern noch einmal bekräftigt.

Für **Auftrag und Verständnis** des Religionsunterrichts gelten die folgenden Leitsätze, die dem Religionsunterricht aller Schularten in Bayern zugrunde liegen:

1. Der evangelische Religionsunterricht hat die **Aufgabe**, der **Kommunikation des Schülers mit dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt** zu dienen. In diesem Sinne versteht er sich als **Dienst der Kirche an der Gesellschaft**. Er geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule. Darum müssen die **Ziele des Religionsunterrichts von Kirche und Schule gemeinsam verantwortet** werden können.
2. Aus dem Auftrag ergeben sich folgende **Ziele**:
 - a) Der Religionsunterricht soll **Antworten** von Christen auf die Fragen, Nöte und Herausforderungen unserer Zeit suchen und entfalten: Das sollte geschehen im Blick auf die Fragenden selbst, auf die Mitmenschen und die Umwelt. Dabei ist die altersspezifische Einstellung zum Glauben im Horizont des religiösen Bewusstseins unserer Zeit zu beachten.
 - b) Der Religionsunterricht **informiert und orientiert** über die christliche Tradition, die Lebensäußerungen der Kirche und über die ökumenischen Fragen sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Notwendig sind dabei sachliches Gespräch und Hinführung zur Urteilsfähigkeit in der pluralistischen Gesellschaft.
 - c) Der Religionsunterricht schuldet dem Schüler konkrete **Lebenshilfe**, damit dieser zu sich selbst finden und in der Gesellschaft mündig werden kann. Damit ist der Religionsunterricht zugleich Einübungsfeld für die Achtung Andersdenkender. Da Glauben und Denken, Lernen und Leben, Haltung und Verhalten zusammengehören, muss der Religionsunterricht sowohl für kritische Fragen offen sein als auch Möglichkeiten der Einübung und Einführung sowie Raum zum Ausführen und Ausüben von Glaubensformen in der Schule gewähren.

¹⁸ GG: dejure.org/gesetze/GG/4.html

¹⁹ RK: S. 132

²⁰ Globalziel: www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_I/Evangelische_Theologie/ie/studierende/globalziel.html

- d) Der Religionsunterricht hat den **Anruf Gottes** in der christlichen Überlieferung gegenüber dem Menschen unserer Zeit auszusprechen. Deshalb bemüht er sich darum, dass der Schüler dem biblischen Wort begegnen, Wege zum eigenen Glauben an Jesus Christus finden und in die Gemeinschaft der Christen hineinwachsen kann.
3. Im **Vollzug** des Religionsunterrichts werden **Fragen** gestellt und **Antworten** gegeben. Die Antworten dürfen nicht an den Fragen der Schüler vorbeigehen. Sie müssen mit den Schülern solidarisch gesucht und erarbeitet werden im Bewusstsein, dass auch der Lehrer ein Fragender ist.
- Die **Problemorientierung** des Religionsunterrichts darf dabei weder gegen die Bibelorientierung ausgespielt werden noch umgekehrt. Es geht vielmehr um die **spannungsvolle Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung**.

II) Religionsunterricht in der Diskussion: Entwicklungen und Perspektiven

1. Konfessionell-kooperativer RU

Konfessionell-kooperativer RU, also ein Unterricht für Schülerinnen und Schüler aller christlichen Konfessionen **durch eine Lehrkraft (die einer bestimmten Konfession angehört) erteilt, gehört aus schulorganisatorischen Gründen in vielen** Berufs- und Sonderschulen, **sowie in manchen** Grundschulen schon zum Lehralltag.

Insbesondere in **Niedersachsen** und **Baden-Württemberg** sind schon einige hundert konfessionell-kooperative Unterrichtsprojekte genehmigt worden. „Kirchenpolitische Entscheidungen über deren Fortführung oder gar flächendeckende Einführung stehen an.“²¹

In der **Denkschrift der EKD** von 1994: „**Identität und Verständigung**“ sowie in dem Wort der deutschen Bischöfe von 1996: „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts.“ wird zwar am konfessionell gebundenen RU festgehalten, allerdings wird auch eine „**ökumenische Ausrichtung**“ aufgenommen und gefordert.

Unter einem „ökumenischem RU“ bzw. einem „ökumenischen Lernen“ versteht sich nicht die Einebnung konfessioneller Profile, nicht die Überbetonung von Gemeinsamkeiten, bei gleichzeitiger Vernachlässigung von Unterschieden (→ „Gleichmacherei“).

„Nicht Verschmelzung und Vereinheitlichung [...], sondern vielmehr **Gemeinschaftsmodelle, die die Verschiedenheit der einzelnen konfessionellen Wege anerkennen**²² sind realistische Ziele für die Zukunft.

Schlagworte wie: „Einheit in Verschiedenheit“, „Einheit in Vielheit“ oder „differenzierter Konsens“ zeigen einerseits das Interesse an einem Ökumeneverständnis das Gegensätze der Konfessionen auszuhalten, andererseits die Einheit im Glauben zu stärken vermag.

Es geht also in der **ökumenischen Lehrform** darum, „die Unterschiede zwischen den Konfessionen positiv [erg. zu] würdigen und gleichzeitig die Gemeinsamkeiten [erg. zu] stärken.“¹⁶

Ein **konfessionell-kooperativer RU** findet also statt, „wenn zwei Lehrkräfte unterschiedlicher Konfession zusammenarbeiten (was nicht immer heißt: zusammen unterrichten) oder wenn die Schülergruppe gemischt-konfessionell zusammengesetzt ist.“²³

Denkbare **Kooperationsformen** wären: Lehrertausch, gemeinsames Planen, Vorbereiten und Durchführen von Unterrichtsprojekten, sowie die Absprache über den

²¹ NHRPG: S. 391

²² NHRPG: S. 389

²³ NHRPG: S. 390

Stoffverteilungsplan. „Besonders sinnvoll erscheint ein Wechsel von konfessionell differenzierten und gemeinsamen Phasen.“¹⁷

2. „LER“ - Sonderweg in Brandenburg²⁴

In Brandenburg ist **RU kein ordentliches Lehrfach**, wobei strittig ist, ob diese Abweichung von Art. 7 Abs. 3 Satz 1 GG verfassungswidrig oder gemäß Art. 141²⁵ GG zulässig ist. In Brandenburg wird an Stelle des RU das Fach **„Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde“** (= „LER“) eingerichtet, das gemäß § 11 Abs. 2 und 3 des Brandenburgischen Schulgesetzes vom 12.4.1996 seit Beginn des Schuljahres 1996/97 erteilt wird.

§ 11 Abs. 2 und 3 des „Brandenburgischen Schulgesetzes“²⁶ lauten:

(2) Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde soll Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße darin unterstützen, ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu gestalten und ihnen helfen, sich in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft mit ihren vielfältigen Wertvorstellungen und Sinnangeboten zunehmend eigenständig und urteilsfähig zu orientieren. Das Fach dient der Vermittlung von Grundlagen für eine wertorientierte Lebensgestaltung, von Wissen über Traditionen philosophischer Ethik und Grundsätzen ethischer Urteilsbildung sowie über Religionen und Weltanschauungen.

(3) Das Fach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde wird bekenntnisfrei, religiös und weltanschaulich neutral unterrichtet. Die Eltern werden über Ziele, Inhalte und Formen des Unterrichts in Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde rechtzeitig und umfassend informiert. Gegenüber der religiösen oder weltanschaulichen Gebundenheit von Schülerinnen und Schülern ist Offenheit und Toleranz zu wahren.

Das Fach dient der **Vermittlung von Grundlagen für eine wertorientierte Lebensgestaltung**, von Wissen über Traditionen philosophischer Ethik und Weltanschauungen.

Das **Fach wird bekenntnisfrei, religiös und weltanschaulich neutral unterrichtet**. Auf Antrag können SchülerInnen von der Teilnahmepflicht befreit werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. **Religionsgemeinschaften** haben in Brandenburg das Recht, **in eigener Verantwortung RU anzubieten**.

Hauptunterschiede des „LER“-Fachs gegenüber dem herkömmlichen konfessionellen RU²⁷:

1. Das Fach wird auch in inhaltlicher Hinsicht allein vom Staat verantwortet.
 2. Es wird bekenntnisfrei unterrichtet.
 3. Jede Lehrkraft könnte das Fach unterrichten müssen.
- Das Fach ist grundsätzlich für alle Schüler obligatorisch.

3. „RU für alle“ - Das Hamburger Modell

Die **religionssoziologische Situation in Hamburg** sieht folgendermaßen aus: Es gibt „106 Religionsgemeinschaften, 79 christliche Gemeinschaften, nur ca. 50 % der Bevölkerung gehören einer christlichen Kirche an.“²⁸

Wegen der gegebenen gesellschaftlichen und religiösen Situation aber auch wegen der schulischen Organisierbarkeit wird ein **„RU für alle“**, der **„allen Schülern gemeinsam die Begegnung und Auseinandersetzung mit Grundfragen des Glaubens ermöglicht“**²⁷ veranstaltet. Der „RU für alle“ ist keine weltanschaulich neutrale und bekenntnisfreie

²⁴ vgl. RPLex: S. 428ff.

²⁵ Art. 141: Art. 7 Abs. 3 Satz 1 findet keine Anwendung in einem Lande, in dem am 1. Januar 1949 eine andere landesrechtliche Regelung bestand.

²⁶ BbgSchulG : www.brandenburg.de/land/mbjs/infothek/schulgesetz-neu/endafassung.pdf

²⁷ vgl. RK: S. 136

²⁸ HmbVGZ: Zusammenfassung von Folkert Doedens: Verfassungsrechtliches Gutachten zum RU in Hamburg von Prof. Dr. Chr. Link, 2001, hbs.hh.schule.de/relphil/pti/downloads/Zusammenfassung.doc, S.3

Religionskunde (→ LER). Vielmehr geht es um die Frage nach Gott als Mitte christlichen Glaubens (und anderer Religionen).

Das **verfassungsrechtliche Gutachten zum Religionsunterricht in Hamburg**²⁹ von 2001 fasst zusammen: „Der Hamburger ‚Religionsunterricht für alle‘ ist in pädagogisch und theologisch verantworteter Wahrnehmung der in Hamburg vorfindlichen Bedingungen weltanschaulich-religiöser Pluralität und in Ausschöpfung eines weit gezogenen Interpretationsrahmens der verfassungsrechtlichen Grundlagen sowie der Rechtsprechung –noch– mit Art. 7 Abs. 3 GG vereinbar.“²⁸

Wegen der **evangelischen Verantwortung** (durch Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, Reformierte Kirche, ACK-Hamburg, etc.) ist eine dauerhafte Unterrichtung durch Lehrkräfte nichtchristlicher Konfessionen nicht möglich. Lehrkräfte nichtchristlicher Religionsbekenntnisse können aber gerne zeitweise zur Diskussion eingeladen werden.

§ 7 Abs. 1 des „**Hamburgischen Schulgesetzes**“³⁰ lautet:

(1) Der RU ist ordentliches Lehrfach. Er wird in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften **im Geiste der Achtung und Toleranz gegenüber anderen Bekenntnissen und Weltanschauungen** erteilt.

4. Eigenständige Fächergruppe

Neben den Fächern evangelische **und** katholische Religionslehre **sowie** Ethik- **bzw.** Philosophieunterricht, **wird an deutschen Schulen auch (seltener)** orthodoxer, jüdischer **und** islamischer Religionsunterricht erteilt.

„Im Sinne des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrages sollte es **kein unverbundenen Nebeneinander** dieser Fächer geben, denn ihnen allen ist die Aufgabe gemeinsam, die Verständigungsbereitschaft und -fähigkeit der jungen Generation in besonderer Weise zu fördern. Es wäre gerechtfertigt, sie als **eigenständige Fächergruppe** anzusehen, für die der Staat Verantwortung trägt, im Falle des Religionsunterrichts laut Grundgesetz unter Mitwirkung der Religionsgemeinschaften, im Falle des Ethik- bzw. Philosophieunterrichts gemäß den jeweils erlassenen Schulgesetzen. Da der Besuch dieser Fächer vom Gesetzgeber bis auf wenige Ausnahmen gleichsam in einen **verpflichtenden »Entweder-Oder-Zusammenhang«** gebracht wird, kann man auch von einem **eigenständigen Pflichtbereich** sprechen.“³¹

Insgesamt würde das die zwischen-fachliche Kooperation der beteiligten Unterrichtsfächer voranbringen und stärken.

„Weiterhin wird eine bessere institutionelle Voraussetzung für die in Zukunft noch zunehmende **Aufgabe interreligiösen Lernens** geschaffen.“³²

„Der Begriff der **Fächergruppe** bzw. eines **Pflichtbereichs** hält daran fest, daß es mehrere deutlich voneinander unterschiedene Fächer gibt. *Herausgestellt werden soll für alle Schulstufen die Unverzichtbarkeit bestimmter Elemente jeder allgemeinen und individuellen Bildung.* Die einzelnen Fächer dieser Gruppe dürfen jedoch nicht einfach integriert oder gegeneinander ausgespielt werden. Den in unserer Verfassung vorgesehenen Religionsunterricht geringzuschätzen oder gar völlig durch ein Fach Lebenskunde/Ethik zu ersetzen, wie gelegentlich gefordert wird, würde eine unverantwortliche Reduktion der Bildungsaufgabe der Schule darstellen. Sie beraubt die Heranwachsenden der Möglichkeit, kraft des Grundrechts auf Religionsfreiheit den christlichen Glauben in seiner möglichen Bedeutung für ihr eigenes Leben im Spiegel der geschichtlich gewordenen Formen des Christentums intensiv kennenzulernen. **Der Religionsunterricht ist ein einzigartiges**

²⁹ HmbVGZ: S. 2

³⁰ HmbSchulG: Das Hamburgische Schulgesetz: www.skf.de/gesetze-und-co/gesetze-und-co.htm

³¹ I&V: S. 90

³² I&V: S. 90-91

Angebot für Schüler und Schülerinnen, eine Chance für die Schule und eine besondere Herausforderung für die Kirche. ³³

III) Aufgaben

1. Sammle bitte Argumente für / gegen den **weltanschaulich-neutralen Unterricht „LER“!**
2. Könntest Du Dir vorstellen **als Schüler/in** am „LER“ teilzunehmen?
3. Welche Perspektiven ergäben sich, wenn Du „LER“ **als Lehrer/in** unterrichten müsstest ?
4. Welche Probleme treten auf, wenn auch Schüler/innen **anderer Konfessionen, Religionen** bzw. **Konfessionslose** am evangelischen RU teilnehmen würden?

IV) Literaturverzeichnis

- BbgSchulG** **Brandenburgische Schulgesetze** vom 12.4.1996, § 11 Schulgesetze, www.brandenburg.de/land/mbjs/infothek/schulgesetz-neu/endfassung.pdf
- Encarta** "Religionsunterricht", Microsoft Encarta **Online-Enzyklopädie** 2002, Encarta.MSN.de
- GG** **Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland** vom 23.5.1949, Dejure.org/gesetze/GG
- Globalziel** **Der Auftrag des Religionsunterrichts in Bayern, 1971 / 1986**, www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_I/Evangelische_Theologie/ie/studierende/globalziel.html
- HmbSchulG** **Das Hamburgische Schulgesetz**, SchülerInnen Kammer Hamburg, www.skh.de/gesetze-und-co/gesetze-und-co.htm
- HmbVGZ** **Zusammenfassung** (von Folkert Doedens) des verfassungsrechtlichen Gutachtens zum **Religionsunterricht in Hamburg** von Prof. Dr. Chr. Link, Hamburg 2001, hbs.hh.schule.de/relphil/pti/downloads/Zusammenfassung.doc
- I&V** **Identität und Verständigung**. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine **Denkschrift der Evangelischen Kirche** in Deutschland. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1994.
- NHRPG** Reinhold Boschki / Claudia Schlenker: (IV.3.10) „**Konfessionell-kooperativer RU**“, S. 388ff. **in:** Gottfried Bitter, Rudolf Englert, Gabriele Miller, Karl Ernst Nipkow (Hg.): **Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe**, Kösel Verlag, München 2002.

³³ I&V: S. 91

Reli-Lex.de Onlinelexikon des **RPI-Virtuell.Net**; siehe auch: ReliWeb.de

RK Gottfried Adam / Rainer Lachmann: (V.) „**Begründung des schulischen Religionsunterrichts**“, S.121ff. **in:** Gottfried Adam / Rainer Lachmann (Hg.): **Religionspädagogisches Kompendium**, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen ⁵1997.

RPLex Norbert Mette und Folkert Rickers (Hg.): **Lexikon der Religionspädagogik**, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Bd. 1., 2001., S. 428ff.

Kontakt zu den Referenten:

Tony Gohr: 0173 / 5626272
Florian Ermann: 0177 / 3954759

Mauzi.Mauerknuffel@T-Online.de
G-D-T@Kein-Plan.de

[Version vom 20.01.2003 – 08:30 Uhr]